

II. Theoretische Grundlegung – Thesenentwicklung I-II

1. Migration – Inkorporation – Raumverständnis

1.1 Migration – vier Idealtypen

Die gestiegene Anzahl von Moschee-Neubauten in Westeuropa gegen Ende des 20. Jahrhunderts ist auf die Folgen der Migration¹ muslimischer Immigrierender zurückzuführen. Um die Migration sowie verschiedene Migrationsarten besser zu verstehen, werden im folgenden Kapitel vier Idealtypen näher beleuchtet. Die Typologie vereinfacht den Vergleich der beiden Länder, beispielsweise in der Herausarbeitung von Gemeinsamkeiten in der Einwanderungsgeschichte. Durch die Migrationstypologie wird darüber hinaus der Versuch unternommen, die »Migration als soziales Phänomen [...] besser fassbar zu machen« (Caroni/Meyer et al. 2011, 8).

Dem klassischen Verständnis nach wird unter internationaler Migration eine Grenzüberschreitung verstanden: Individuen oder Gruppen bewegen sich von einem Herkunftsland in ein Residenzland (Pries 2003, 23).² Jedoch handelt es sich nicht zwangsläufig um ein »movement of people with one citizenship to a country

-
- ¹ Das Buch *The Age of Migration* von Stephen Castles und Mark J. Miller (2009) liefert einen guten Überblick über das sogenannte Zeitalter der Migration. Nach der Einleitung geben die Autoren der Monographie eine theoretische Einführung in das Thema, um danach auf verschiedene Regionen der Welt einzugehen. Darüber hinaus umfasst die Studie auch einige Kapitel, in denen Castles und Miller bestimmte Themenbereiche, wie Migration und Sicherheit oder Migration und Politik, genauer betrachten. Allgemeine Einführungen in die Migrationssoziologie sind ansonsten zu finden bei Petrus Han (*Soziologie der Migration*, 2010) und Ingrid Oswald (*Migrationssoziologie*, 2007). Eine gute, kurze Einführung vermittelt auch die Einleitung zum Sammelband *Migration und die Schweiz* von Hans-Rudolf Wicker (2003).
 - ² Zum besseren Verständnis der Migration werden oft Push-Pull-Faktoren-Modelle hinzugezogen. Mit diesen Migrationsfaktoren wird versucht, die Migration von Individuen zu ergründen. Unter den Push-Faktoren werden diejenigen Faktoren subsumiert, welche die Migrantinnen und Migranten im Herkunftsland zur Auswanderung bewegen. Die Pull-Faktoren dagegen sind diejenigen Faktoren, die zur Immigration ins potentielle Residenzland motivieren (Caroni/Meyer et al. 2011, 8f.). Für die vorliegende Studie sind die Push-Pull-Faktoren nicht von zentraler Bedeutung, da Migrationsgründe für die Beantwortung der Forschungsfrage nur eine Nebenrolle spielen.

of a different citizenship« (Bloemraad/Korteweg et al. 2008, 154). Beispielsweise fallen Bewegungen von einer ehemaligen Kolonie in das sogenannte Mutterland auch unter die internationale Migration, obwohl die Migrantinnen und Migranten teilweise die Staatsangehörigkeit des Ziellandes besitzen, wie die Kapitel zu England in dieser Studie zeigen (Bloemraad/Korteweg et al. 2008, 154). Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben in Studien unterschiedliche Migrationstypologien³ entwickelt. Als hilfreich für den vorliegenden Ländervergleich erweist sich die Typologie des Soziologen Ludger Pries (2003; 2007b).

Pries unterscheidet vier Idealtypen der internationalen Migration. Für zentral hält er, dass sich im 19. und 20. Jahrhundert ein »absolutes Raumkonzept« verfestigt habe, das dem nationalstaatlichen Territorium einen Sozialraum und somit auch eine Nationalgesellschaft zuordnet.⁴ In diesem Zusammenhang werde die internationale Migration als ein »Container-Wechsel« wahrgenommen:

MigrantInnen wechseln den ›Container-Raum‹ einer Gesellschaft, um sich für längere Zeit oder für immer im ›Container-Raum‹ einer anderen Gesellschaft zu assimilieren bzw. zu integrieren (Pries 2003, 26).

Der erste Typus, die Emigration bzw. *Immigration* schließt Migrierende ein, die sich auf Dauer im Residenzland niederlassen. Sie sind noch mit ihren Herkunftsländern verbunden und pflegen den steten Kontakt, aber sie »integrieren und assimilieren sich [...] schrittweise als Eingewanderte – vielleicht auch erst über mehrere Generationen – in die dortige Gesellschaft« (Pries 2007b, 111).

Der zweite Typus, die *Rückkehr-Migration*, verweist auf die Rückkehr ins Herkunftsland nach einer gewissen Aufenthaltsdauer im Residenzland, wobei die sogenannten ›Gastarbeiter‹ diesem Typus zugeordnet werden (Pries 2003, 28; 2007b, 111). Die Schweiz hat in den 1960-er Jahren beispielsweise die *Rückkehr-Migration* propagiert und förderte somit die Rückkehr der Migrierenden in ihre Herkunftsländer (Berlinghoff 2013, 81). Die ursprüngliche Idee war, dass die ›Gastarbeiter‹ nach Ablauf des Arbeitsvertrages in ihr Herkunftsland zurückkehren sollten, was jedoch nicht immer der Realität entsprach (Pries 2003, 28; 2007b, 111). Gastarbeiter, die ursprünglich geplant hatten, wieder in ihr Herkunftsland zurückzugehen

3 Bei diesen Typologien werden meist folgende Aspekte unterschieden: interne Migration vs. externe Migration; temporäre vs. dauerhafte Migration; freiwillige vs. erzwungene Migration (Oswald 2007, 65). Andere Typologien liefern beispielsweise Martina Caroni, Tobias D. Meyer et al. (2011, 7f.). Sie beschreiben fünf Typen: primitive Migration, veranlasste Migration, zwangsweise Migration, freie Migration und Massenmigration. Robin Cohen (2001) dagegen unterscheidet zwischen fünf Typen, die in der Diaspora leben: *victim, labour, trade, imperial* und *cultural diasporas*.

4 Zur Verschiebung im Raumverständnis siehe Kapitel II. 1.3.

und somit dem Typus *Rückkehr-Migration* zugehörig waren, blieben und stimmten somit mit dem Typus *Immigration* überein.

Die *Diaspora-Migration* ist der dritte Typus bei Pries. Angehörige dieses Typus leben aus religiösen Gründen oder aufgrund von Abhängigkeitsbeziehungen in der Diaspora⁵ und nicht in ihrem Herkunftsland. Diese Abhängigkeitsbeziehungen betreffen Loyalitäts- und organisationale Beziehungen, wie etwa die Migration als diplomatischer Korps, wegen religiöser Mission oder Entsendung von Arbeitern transnationaler Unternehmen. Migrierende, die diesem Typus zugeordnet werden, richten sich physisch-räumlich und teilweise auch wirtschaftlich ein, nehmen aber sozial und politisch nur begrenzt am Leben im Residenzland teil. Die sozial-kulturelle Bindung zum Herkunftsland halten sie somit aufrecht. Bei dieser Wanderbewegung handelt es sich vordergründig nicht um eine wirtschaftliche Immigration, da viele aufgrund von Entsendung, Vertreibung oder Gesinnung ihr Herkunftsland verlassen haben (Pries 2003, 28f.; 2007b, 111f.).

Beim vierten Typus, der *Transmigration*, ist der Wohnortswechsel alltäglich. In dieser Situation entstehen nach Pries »neue, dauerhafte Formen und Inhalte von Selbstvergewisserungen und von sozialen Positionierungen der Menschen« (Pries 2007b, 112), denn »[d]er ›alltagsweltliche Lebensraum‹ der Migranten spannt sich ›pluri-lokal‹ über die Grenzen verschiedener Länder hinweg zwischen unterschiedlichen Orten auf« (Pries 2007b, 112). Bei diesem Typus kommt es durch eine Vermischung bzw. Neumischung von Elementen der Herkunfts- und Residenzgesellschaft zu »neue[n] sozial-kulturelle[n] Muster[n] und Formen« (Pries 2007b, 112).

Für die vorliegende Studie sind vor allem die ersten beiden Typen, die *Immigration* sowie die *Rückkehr-Migration*, als auch die Umwandlung vom zweiten zum ersten Typus von zentraler Bedeutung. Bei dieser Umwandlung sind aus Immigrierenden, die, um Geld zu verdienen, vorübergehend nach Westeuropa zogen, Immigrierende geworden, die in Westeuropa geblieben und sich permanent niedergelassen haben.

Die vier verschiedenen Idealtypen unterscheiden sich auch hinsichtlich der Inkorporation. So differenzieren sie sich bzgl. des »sozialen Prozess[es] der Eingliederung und des Verhältnisses zur Herkunftsgesellschaft« (Pries 2003, 30). Diese Prozesse der Eingliederung in die Residenzgesellschaft beschreibt die For-

5 Der Begriff ›Diaspora‹ bedeutete ursprünglich die Zerstreuung des jüdischen Volkes. Seit den 1960-er Jahren wird in der Soziologie, Politik- und Kulturwissenschaft ›Diaspora‹ vermehrt als analytischen Begriff verwendet. Seither wird unter dem Begriff der Diaspora die »z.B. afrikanische, indische, musl. und viele weitere kulturell-nationale und rel. Minderheiten fern ihrer Herkunftsregion« (Baumann 1998-2007, Sp. 827) verstanden. Weiterführendes zur analytischen Verwendung des Begriffs siehe beispielsweise Baumann (2000).

schung mit unterschiedlichen Begrifflichkeiten, worauf im nächsten Kapitel eingegangen wird.

1.2 Assimilation, Integration und Inkorporation

Um den Prozess der Annäherung oder Eingliederung der Immigrierenden in die Residenzgesellschaft zu umschreiben, bedient sich die Forschung der Begriffe ›Assimilation‹, ›Integration‹ und ›Inkorporation‹. Unter Assimilation und Integration werden oftmals verschiedentlich politisch besetzte Begriffe verstanden. Als »klassische[n] Ausgangspunkt der Inkorporations-Theorien« nennt Pries (2003, 30) das Konzept der Assimilation der Chicagoer Schule. Neben diesem soziologischen Konzept verwendet die Politik den Begriff ebenfalls auf unterschiedliche Weise. Eine politische Definition der Assimilation gibt beispielsweise Richard Potz:

Sie hat das republikanische Ziel einer strikt egalitären Bürgerschaft ohne Ressentiments und Diskriminierung im Auge. Nicht die Gruppe steht im Blickfeld, sondern der Einzelne und seine Emanzipation, gegebenenfalls unter gleichzeitiger Aufgabe seiner kulturellen Identität. Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe mit ihren kulturellen und religiösen Spezifika wird grundsätzlich nicht relativiert (Pötz 1999, 48).

Die Rechtswissenschaftlerin Martina Caroni fasst dagegen unter Assimilation die »Anpassung gesellschaftlicher Gruppen aneinander, die Ähnlich- bzw. letztlich Gleichwerdung aufgrund eines Angleichungs- oder Anpassungsprozesses« (Caroni 2010, 16), wobei sich die Minderheit vorwiegend der Mehrheit anpasst.⁶

Demgegenüber wurden dem Begriff der Integration im Laufe der Wissenschaftsgeschichte und auch im Alltagsgebrauch verschiedene Bedeutungen zugeordnet. So schreibt beispielsweise der deutsche Schriftsteller Dieter Wellershoff in seinem Beitrag zum Moschee-Konflikt in Köln, dass Integration »ein komplexer Prozess [ist], der sich auf verschiedenen sozialen Ebenen mit unterschiedlicher Geschwindigkeit und Tiefenwirkung vollzieht und der sich auch immer wieder umkehren kann« (Wellershoff 2008, 63). Caroni umschreibt den Begriff der Integration »sowohl [als] einen gesellschaftlichen Prozess als auch ein gesellschaftliches Ziel« (Caroni 2010, 16). Dabei sei die Integration »einerseits die

6 Zur Messbarkeit der Integration gibt es auch einige Studien, so beispielsweise »Explaining Religiosity« von Jörg Stolz (2009). In diesem Artikel geht Stolz exemplarisch darauf ein, wie die Integration von religiösen Gruppierungen empirisch gemessen werden kann. Einen kurzen Abriss, was dabei genau beachtet werden muss, gibt Stolz im Beitrag »Religion und Integration aus der Perspektive der erklärenden Soziologie« (2010).